

Bruno Prowaznik

Die „Neue Medizin“ des Dr. Ryke Geerd Hamer

Für den unbefangenen Beobachter ist es schwer, sich über Dr. Hamer und seine „Neue Medizin“ ein objektives Bild zu machen. Schon allein der Gedanke, daß man das möchte, stößt überall auf Ablehnung. Es gehört einfach zum guten Ton, Dr. Hamer als „selbsternannten Wunderheiler“ abzutun, und sich mit dem Inhalt seiner Lehre **nicht** auseinanderzusetzen. Hier und da dringt das eine oder andere Detail seiner Anschauungen an die Öffentlichkeit. Etwa, daß Krebs durch ein seelisches Schockerlebnis ausgelöst wird. Als Reaktion darauf heißt es dann stereotyp: „*Daß Krebs psychische Ursachen hat, das wissen wir schon lange!*“ Schon bei oberflächlicher Betrachtung von Hamers Schriften wird einem aber klar, daß es sich bei seiner Lehrmeinung sicher um etwas mehr handelt als um die Wiederholung einer scheinbaren Banalität. Der Satz vom Schockerlebnis als Krebsursache ist nur ein einziges Detail innerhalb eines ganzen Systems, das Hamer eben die „Neue Medizin“ nennt.

Die Quellen

Welche Quellen stehen derzeit überhaupt zur Verfügung, wenn sich jemand - gegen den Trend - doch mit Hamers „Neuer Medizin“ auseinandersetzen will? Es sind vor allem zwei:

- Das sogenannte „goldene Buch“: Vermächtnis einer neuen Medizin¹
- Die „Celler Dokumentation“²

Das „goldene Buch“ ist ein Band im Format 21,5x15 - es gibt ihn fest gebunden und broschiert - mit 744 Seiten und mehreren Farbtafeln. Was bereits beim ersten Durchblättern auffällt, sind etwa 370 Reproduktionen von Röntgenbildern und Computer-Tomographien klinischer Krebsfälle, auf denen meist mit Pfeilen alle jene Details angezeichnet sind, mit denen Hamer seine Theorien untermauert.

Die „Celler Dokumentation“ im Format 29,5x21 ist weich gebunden und umfaßt 346 Seiten. Sie enthält acht gut dokumentierte Krankengeschichten von Krebspatienten Hamers einschließlich deren Fotos, Computertomographien in Großaufnahme, zusätzlich Kopien von Laborbefunden, Anamnesen und dergl. Man findet schließlich Gutachten von Fachärzten, die Hamers Theorien überprüft und für richtig befunden haben. Den Abschluß bilden Kopien des Schriftwechsels mit der Eberhard-Karls-Universität Tübingen, die sich trotz zweier Gerichtsurteile, in denen ihr dies aufgetragen wurde, weigert, die Verifikation von Hamers Habilitation vorzunehmen.

Kennt man Hamers Namen nur aus der Medienberichterstattung, hält man es kaum für möglich, daß es sich bei dem sogenannten „selbsternannten Wunderheiler“ und dem Autor dieser - von außen betrachtet - beeindruckenden Publikationen um ein und dieselbe Person handelt.

¹ Dr. med. Ryke Geerd Hamer: Vermächtnis einer Neuen Medizin - Band I - Das ontogenetische System der Tumoren mit Krebs, Leukämie, Psychosen, Epilepsie - Amici di Dirk Verlagsgesellschaft, Köln, 3. Auflage 1991 ISBN 3-926755-00-8 Das Buch ist derzeit vergriffen.

² Dr. med. Ryke Geerd Hamer: Celler Dokumentation - eine Dokumentation von acht vorwiegend urologischen und nephrologischen Krankengeschichten, zur Vorlage als Komplement im Habilitationsverfahren von 1981 an der Universität Tübingen Juli 1994 - Amici di Dirk Verlagsgesellschaft, Köln, 1994 ISBN 3-926755-07-5

Der erste Schluß, den man daraus zieht, ist zwingend: Wer von all den Medizinern und Nichtmedizinern, die in letzter Zeit Aussagen über Dr. Hamer und seine „Neue Medizin“ gemacht haben, kann wohl diese Schriften in der Hand gehabt, geschweige denn gelesen oder gar durchstudiert haben? Ich schätze, daß allein die Lektüre des „goldenen Buches“ - vom kritischen Studium der einzelnen Details gar nicht zu reden - gut 14 Tage in Anspruch nimmt, wenn man nicht Tag und Nacht liest, was auch bei größtem Interesse nicht gut möglich ist.

Damit ist bereits ein Umstand höchst wahrscheinlich geworden: Die Herren Schulmediziner - und in ihrem Gefolge die übrige Öffentlichkeit - verdammen etwas, das sie gar nicht kennen. Welcher Professor, Primarius, Oberarzt etc. nimmt sich schon 14 Tage Zeit zum Studium der Schriften eines möglicherweise unangenehmen Konkurrenten?

Sicher gibt es einige, die sich für Hamers „Neue Medizin“ interessieren würden, wenn sie nicht 1100 Seiten wissenschaftlicher Publikationen durcharbeiten müßten, um sie kennenzulernen. Vielleicht läßt sich die Essenz von Hamers Lehre in einem „Abstract“ zusammenfassen? Dazu muß man aber die Primärliteratur erst selbst durchstudieren.

Der Stil

Man beginnt die Lektüre mit dem „goldenen Buch“: Anfänglich liest es sich wie eine Kriminalstory: Es geht um den Mord an einem jungen Mann, den Sohn Hamers namens Dirk. Involviert sind Personen, die der italienischen Mafia nahe stehen. Kurz darauf berührt der Bericht esoterische Bereiche: Der Ermordete greift aus dem Jenseits in den wissenschaftlichen Prozeß ein. Dieser Prozeß selbst bringt zwar interessante Ergebnisse, zweifellos. Aber die Darstellung der Forschungsergebnisse erfolgt sehr persönlich, sehr emotional. Der Autor ist kein „kühler“ Wissenschaftler, er ist ergriffen vom Ergebnis seiner Forschungen. Die sachlich relevanten Dinge werden immer wieder durch persönliche Erzählungen unterbrochen. Hamer gibt zwischendurch auch immer wieder Teile seiner Weltanschauung preis und setzt sich damit überflüssigerweise zusätzlicher Kritik aus. Trotz gelegentlicher Zusammenfassungen ist es also gar nicht leicht, das System als solches von allem Beiwerk zu trennen.

Der Leser wird - ob er will oder nicht - in den emotionalen Sog mit einbezogen. Er wird gewissermaßen „hin und her gerissen“. Dabei gibt es einige Dinge, die auch den unvoreingenommenen Leser auf Distanz bringen: Die Namensgebung der medizinischen Phänomene - so interessant sie auch sein mögen - ist allzu persönlich: Das Syndrom, um das es in erster Linie geht, wird „Dirk-Hamer-Syndrom“ genannt, die Herde im Gehirn sind „Hammersche Herde“. Das mag auch manchem Gutwilligen schließlich zu viel „Hamer“ sein. Ein weiteres Detail, das nicht von besonderem psychologischen Einfühlungsvermögen des Autors zeugt: Der Leser wird mit „du“ angesprochen! Welcher Ordinarius der Onkologie läßt sich schon gerne von einem wissenschaftlichen Außenseiter duzen? Ich kann mir gut vorstellen, daß neun von zehn Schulmedizinern schon deshalb das Buch nach ein paar Seiten aus der Hand legen!

A propos Schulmedizin: Die kommt im „goldenen Buch“ natürlich gar nicht gut weg. Ein einziges Zitat - von vielen - möge dies belegen:

„Der Organismus schüttet .. eine Menge Glia-zellen zwischen das Gitterwerk der Nervenzellen. Diese vermehrte Glia im HAMERSchen HERD ... wurde von unseren Neurochirurgen bisher als »neoplastische Tumoren« aufgefaßt und zu Millionen herausoperiert. Das gehört mit zum Dämmsten, was je in der Medizin verbrochen wurde! Jeder Busch-Medizinmann ist gegen diese arroganten Quadrat-Ignoranten ein Weiser, denn er hat wahrscheinlich in sei-

nem ganzen Leben nicht so viel Unfug angestellt wie ein Neurochirurg in einer einzigen Woche.“

Solche Formulierungen sind für Schulmediziner sicher nicht gerade motivierend, sich mit Hamers Lehre auseinanderzusetzen.

Hamers Aggressivität ist natürlich verständlich, wenn man von seinem jahrelangen Kampf gegen die Autoritäten auf den Hochschulen und an den Kliniken und gegen das Berufsverbot erfährt, das die deutschen Schulmediziner bei deutschen Gerichten gegen ihn erwirkt haben. Aus heutiger Sicht hat die Sache allerdings den Anschein, als hätte die „Neue Medizin“ seinerzeit der alten, der Schulmedizin, den Fehdehandschuh zugeworfen, und nicht umgekehrt. Aus dem Herausforderer Hamer ist mittlerweile der Verfolgte geworden. Allerdings hat all das mit der Qualität seiner Forschungsergebnisse nichts, aber auch rein gar nichts, zu tun.

Im Vergleich zum „goldene Buch“ ist die „Celler Dokumentation“ wesentlich sachlicher gehalten und würde sich somit für den „Einstieg“ in die Forschungen Hamers besser eignen als jenes. Allerdings dürfte zu ihrem Verständnis die Kenntnis der grundlegenden Elemente von Hamers Lehre notwendig sein. Kommen wir also endlich zum Inhalt seiner Lehre.

Die Elemente der „Neuen Medizin“

Hamers „Neue Medizin“ setzt sich aus einer Reihe von Elementen zusammen, die zwar miteinander in Zusammenhang stehen, die aber durchaus auch unabhängig voneinander Sinn ergeben. Diese Elemente sind folgende:

- Die „Eiserne Regel des Krebs“
- Das Gesetz der Zweiphasigkeit der Erkrankungen
- Das ontogenetische System der Tumoren und Krebsäquivalente
- Das ontogenetisch bedingte System der Mikroben
- Die Krankheit als „Sonderprogramm“ der Natur

Man sieht bereits an dieser Aufstellung, daß Hamers System weit darüber hinausgeht, nur eine neue Art der Krebsbehandlung zu sein.

Die „Eiserne Regel des Krebs“

Die Basis des Systems, die „Eiserne Regel des Krebs“, ist das Ergebnis der ersten Forschungen Hamers, und wurde bereits 1984 in seinem Buch „Krebs, Krankheit der Seele“³ veröffentlicht. Sie läßt sich in drei Punkten zusammenfassen:

1. Krebsursache ist ein unerwartetes schweres Konflikt- bzw. Schockerlebnis. Dieser Schock *kann* - muß aber nicht - von außen erkennbar sein - wie etwa der Tod eines nahen Angehörigen - sondern kann sich auch lediglich im Inneren der betroffenen Person zutragen, von der Umwelt unbemerkt. Wesentlich ist allerdings, daß der Schock plötzlich und unerwartet eintritt. Dieses Schockerlebnis nennt Hamer in Erinnerung an seinen ermordeten Sohn Dirk das »Dirk-Hamer-Syndrom«, kurz »DHS«.
Das Schockerlebnis bewirkt im Moment seines Eintritts zweierlei:

³ Krebs, Krankheit der Seele, Kurzschrift im Gehirn, dem Computer unseres Organismus - Die eiserne Regel des Krebs, Verlag Amici di Dirk, Köln 1984

a) Den Beginn des Krebswachstums

b) eine Spur im Gehirn - Hamers Kollegen nannten sie - zunächst spöttisch - den »Hammerschen Herd«, kurz »HH«. Diese Herde sind mit Hilfe von Computertomographie nachweisbar. Hamer hat hunderte solcher Herde in seinen Publikationen abgebildet und genauestens erklärt.

2. Der Inhalt des Konfliktes bestimmt in der Sekunde des Schocks sowohl die Körperstelle, an der die Krebsgeschwulst im Laufe der Zeit entsteht, als auch die Stelle im Gehirn, an der der „Hammersche Herd“ sichtbar wird.

Einige Beispiele: Bei einem schockartigen Mutter/Kind-Konflikt - etwa wenn ein Kind verunglückt - entsteht Brustkrebs, bei einem ähnlichen Verlustkonflikt des Mannes Hodenkrebs. Gebärmutterhalskrebs entsteht bei einem schockartigen Erlebnis, das Zurücksetzung ausdrückt, etwa wenn eine Frau ihren Mann - ohne es vorher geahnt zu haben - in flagranti mit einer anderen Frau ertappt. Die Liste der Schockerlebnisse und der dadurch ausgelösten typischen Krebserkrankungen kann beliebig erweitert werden. Immer handelt es sich aber um Schockerlebnisse aufgrund eines *biologischen Konfliktes*.

Auch die Herde im Gehirn entstehen, abhängig von der Art des Schockerlebnisses, an ganz bestimmten Stellen. Es handelt sich dabei um „Relais-Stellen“ im Gehirn, die jeweils einer bestimmten Körperregion zugeordnet sind. (Diese Erkenntnis wird Hamer später helfen, das „ontogenetische System der Tumoren und Krebsäquivalente“ zu finden.)

3. Der Konfliktverlauf vom Schockerlebnis bis zur Konfliktlösung findet seine Spiegelung einerseits im Verlauf der Krebserkrankung und andererseits im Verlauf der Veränderungen des „Hammerschen Herdes“ im Gehirn. Je intensiver der Konflikt, desto schneller wächst der Krebs, je ausgedehnter der Tumor, desto größer ist auch der Hammersche Herd.

Durch die praktische Anwendung des dreiteiligen Systems der „Eisernen Regel des Krebs“ ist es möglich, wenn man eine der drei Komponenten genau kennt, die anderen beiden präzise vorherzusagen. Aus der Position des „Hammerschen Herdes“ im Gehirn - die computertomographisch feststellbar ist - kann man also vorhersagen:

- Welche Art Krebs der Patient hat bzw. zu erwarten hat
- Welche Art von Konflikterlebnis den Krebs ausgelöst hat

Dadurch ist es einerseits möglich geworden, eine noch gar nicht manifeste, sondern erst zu erwartende Krebserkrankung genau zu prognostizieren.

Andererseits kann mit der Behandlung der Krankheit bereits in einem Stadium begonnen werden, in dem aufgrund herkömmlicher Diagnosemethoden noch nicht einmal bekannt ist, daß bei dem betreffenden Patienten eine Krebserkrankung zu erwarten ist, geschweige denn, wo sie auftreten wird.

Drittens ist aber auch der „normale“ Verlauf der Erkrankung absehbar, und der Arzt kann seine Therapie darauf einrichten, ohne bestimmte Phänomene falsch zu deuten.

Bei der Analyse der Krankengeschichten der Krebspatientinnen gewann Hamer aber noch eine andere wichtige Erkenntnis: Jede Krebsform hat eine spezifische Manifestationszeit. Das

heißt, vom auslösenden Schockerlebnis an vergeht eine bestimmte Zeit, bis die Patientin den Krebs bemerken kann: Gebärmutterhals-Krebs hat eine solche von etwa 12 Monaten, Brust-Krebs von 2 bis 3 Monaten, Eierstock-Krebs von 5 bis 8 Monaten. Auch dieses Forschungsergebnis kann für die Therapie bedeutsam sein.

Hamer war von den Ergebnissen seiner Forschung zunächst selbst überrascht. Er schreibt dazu:

„Diese Erkenntnisse schienen mir einerseits logisch und vernünftig, andererseits zu vernünftig, als daß ich sie hätte glauben können, denn sie waren nicht nur gegen die Schulmedizin, sondern sie stellten die ganze Medizin auf den Kopf, denn es bedeutete ja nichts anderes, als daß die Psyche definieren würde, wo der Krebs entsteht.“⁴

Um unser „Abstract“ lesbar zu halten, müssen wir in Kauf nehmen, daß nicht jedes Detail so genau erklärt werden kann, wie in der Primärliteratur auf 1200 Seiten. Das bitte ich den Leser in der Folge zu bedenken.

Das Gesetz der Zweiphasigkeit der Erkrankungen

Alle Erkrankungen verlaufen zweiphasig, sofern es zu einer Konfliktlösung kommt:

- Konfliktaktive Phase mit Sympathikotonie
- Konfliktlösungsphase mit Vagotonie

In der konfliktaktiven Phase kommt es - je nachdem, ob es sich um Großhirn-gesteuerte oder Althirn-gesteuerte Organe handelt - entweder zu Zelltod, Gewebs-Nekrose oder Ulcera bzw. zu Zellvermehrung und Tumor, in der Konfliktlösungsphase entweder zu Gewebsneubildung (durch Mithilfe von Bakterien und Viren) oder zu Tumorabbau (mit Hilfe von Pilzen und Pilzbakterien). Hamer schreibt dazu:

„Großhirngesteuerte Organe und Althirn-gesteuerte Organe verhalten sich hinsichtlich Zellvermehrung und Zell-Einschmelzung während der sympathikotonen und der vagotonen Phase genau umgekehrt proportional zueinander. Während also die Althirn-gesteuerten Organe in der konfliktaktiven Phase Zellvermehrung machen, machen die Großhirn-gesteuerten Organe in der konfliktaktiven Phase Zelleinschmelzung.

In der vagotonen Heilungsphase verhält es sich genau umgekehrt. Dies hat man bisher nicht gewußt, ja nicht einmal geahnt. Deshalb sagte ja auch in einem autorisierten Interview vom 13.7.89 der Dekan der medizinischen Fakultät der Uni Düsseldorf und »Papst« der deutschen Histo- und Cyto-Pathologen, Prof. Dr. rer. nat. Pfitzer: »Herr Hamer, Sie werfen wirklich die ganze Medizin über den Haufen mit Ihrem Ontogenetischen System der Tumoren.«⁵

Das ontogenetische System der Tumoren und Krebsäquivalente

Nach welchem System entstehen nun verschiedene Krebsarten an verschiedenen Körperstellen? Es handelt sich dabei um eine Korrelation zu den embryonalen Keimblättern Entoderm, Mesoderm und Ektoderm. Hamer nennt das „ontogenetische System der Tumoren und Krebs-

⁴ „Vermächtnis einer Neuen Medizin“, S. 21

⁵ „Vermächtnis einer Neuen Medizin“, S. 63

Äquivalent-Erkrankungen“ daher auch „Die Einteilung der Tumoren nach Keimblattzugehörigkeit“. Er beschreibt sie folgendermaßen:⁶

1. Den drei embryonalen Keimblättern entsprechen auch spezifische Arten von histologischen Geweben, die untereinander gleich oder wenigstens ähnlich sind. Lediglich das mittlere Keimblatt oder Mesoderm spaltet sich auf in ein altes oder Kleinhirn-Mesoderm und ein neues oder Großhirn-Mesoderm. Das Kleinhirn-Mesoderm verhält sich ähnlich wie das »Stammhirn-Entoderm«, während sich das »Großhirn-Mesoderm« ähnlich wie das Großhirn-Ektoderm verhält.
2. Im Falle eines „Dirk Hamer-Syndroms“ - DHS, bei dem ein Hamerscher Herd entsteht, reagieren die zu diesem Hamerschen Herd in Korrespondenz stehenden Organbereiche mit entsprechenden »Keimblatt-Reaktionen«:

Inneres Keimblatt	Hamersche Herde im Stammhirn - Adeno-Ca (Tumor: Gewebe-Plus)	Althirn Zellvermehrung
	Hamersche Herde im Kleinhirn Kompaktes Ca (Tumor: Gewebe-Plus)	
Mittleres Keimblatt		
	Hamersche Herde im Großhirnmarklager Nekrose-Ca (Tumor: Gewebe-Minus)	Großhirn Zell- verminderung oder Funktions- ausfall
Äußeres Keimblatt	Hamersche Herde im Großhirn Epithel - Ulcus-Ca (Tumor: Gewebe-Minus)	

Die Heilungsphase nach der Konfliktlösung (Conflictolyse) ist bei den drei Keimblättern sehr verschieden:

Inneres Keimblatt: Stopp des Krebswachstums, Einkapselung oder Abbau durch Pilze oder Pilzbakterien, z.B. Tuberkelbakterien.

Mittleres Keimblatt:

a) Kleinhirnmesoderm: Wachstumsstopp, Einkapselung oder Abbau durch Bakterien wie beim inneren Keimblatt z.B. Mamma-Ca durch Bakterien oder Mykobakterien

b) Großhirn-Marklager-Mesoderm: Restitution mit Schwellung und überschießendem Wachstum im Sinne eines Sarkoms oder beim Knochen mit vermehrtem Callus als Osteosarkom. Das überschießende Wachstum ist völlig harmlos und hört am Ende der normalen Heilungsphase auch spontan wieder auf. Bakterien helfen beim Wiederaufbau.

Äußeres Keimblatt: Tendenz zum Wiederauffüllen der Ulcus-Nekrose mit Restitution oder narbiger Restitution unter Zuhilfenahme von Viren.

⁶ „Vermächtnis einer Neuen Medizin“, S. 49

Das ontogenetisch bedingte System der Mikroben

Als logische Folge des ontogenetischen Systems der Tumoren und Krebsäquivalente entdeckte Hamer das ontogenetisch bedingte System der Mikroben:⁷

1. *Die Einteilung der Mikroben: Pilze - Bakterien - Viren entspricht ihrem ontogenetischen Alter: Die ältesten Mikroben sind die Pilze, die mittelalterlichen sind die Bakterien, die ontogenetisch jüngsten sind die Viren.*
2. *Die Einteilung der Mikroben erfolgt nach Keimblattzugehörigkeit der Organbereiche, die sie »bearbeiten«.*
 - a) *Die Pilze und Pilzbakterien bearbeiten die stammhirngesteuerten entodermalen Organe.*
 - b) *Die Pilzbakterien und Bakterien bearbeiten die kleinhirngesteuerten mesodermalen Organe, und die Bakterien bearbeiten die vom Großhirnmarklager gesteuerten mesodermalen Organe.*
 - c) *Die Viren bearbeiten ausschließlich die vom Großhirn-Cortex gesteuerten ektodermalen Organe.*
3. *Alle Mikroben ohne Ausnahme »arbeiten« ausschließlich in der 2. Phase, der Heilungsphase, beginnend mit der Conflictolyse und endend mit dem Ende der Heilungsphase, sie arbeiten weder vorher noch nachher. Vorher galten sie bisher als sog. »pathogene Keime«, in der Heilungsphase als »virulente Keime« und nach der Heilungsphase wieder als harmlose apathogene Keime.*
4. *Alle Mikroben sind mehr oder weniger Spezialisten nicht nur hinsichtlich der Organe, die sie bearbeiten, sondern auch hinsichtlich der Art und Weise, wie sie arbeiten.*

Hier folgt bei Hamer noch die genaue Beschreibung aller „Arbeiten“, die die Mikroben während der Krebs-Heilungsphase verrichten. Gewissermaßen als „Nebenprodukt“ seiner Krebsforschung fand Hamer also auch eine neue Betrachtungsweise der Infektionskrankheiten im Gesamtzusammenhang der biologischen Abläufe.

Die Krankheit als „Sonderprogramm“ der Natur

Hamer - das ist auf jeder Seite seiner Arbeiten spürbar - ist kein durchschnittlicher Wissenschaftler, Hamer ist ein von seiner Arbeit Besessener. So ist es nicht verwunderlich, daß er seine Forschungen auch in eine andere sehr wesentliche Richtung ausdehnte: Hamer beschränkte seine Forschungen nicht auf den Menschen, sondern unterzog sich der Mühe, auch die Krebserkrankungen von Säugetieren mit zu untersuchen. Und dabei fand er genau dasselbe Schema des Krankheitsverlaufs wie beim Menschen.

Krebs hat auch in der Welt der Säugetiere „psychische“ Auslöser. Er entsteht etwa bei einem „Nestrevierkonflikt“, wenn einer Kuh das Kalb weggenommen wird, bei einem „Revierkonflikt“, wenn ein alter Hirsch von einem jungen aus dem Revier vertrieben wird, bei einem „weiblichen sexueller Konflikt“, wenn eine läufige Hündin von ihrem Besitzer immer wieder von Rüden ferngehalten wird und daher keine Jungen bekommen kann usw. Und Hamer stellte fest, daß die durch solche Konflikte ausgelösten Krebserkrankungen der Säugetiere hinsichtlich Lokalisation und Verlauf ebenso der „Eisernen Regel des Krebs“ folgen wie die Krebserkrankungen des Menschen: Ein Mutter/Kind-Konflikt, ein Selbstwerteinbruch-Konflikt, ein Angst-im-Nacken-Konflikt, alle liegen bei Mensch und Säugetier an der glei-

⁷ „Vermächtnis einer Neuen Medizin“, S. 67

chen Stelle und haben entsprechend ihrem Konfliktverlauf den gleichen „Hammerschen Herd“ im Gehirn.

Der nächste Gedankenschritt ergab sich gleichsam von selbst. Ausgehend von der Überlegung, daß Tiere im allgemeinen mit ihrer Krebserkrankung allein fertig werden müssen - und auch damit fertig werden - stellte Hamer die Frage, wie sich ein - unbehandelter - Krebs normalerweise eigentlich entwickelt. Und in diesem Zusammenhang stieß er schließlich auch auf die Frage nach dem Sinn der Krebserkrankung im Ablauf der natürlichen Prozesse. Und so kam er zu dem Resultat: **Der Krebs ist an sich bereits ein Teil des natürlichen Heilungsprozesses**, der nach dem auslösenden Schockerlebnis beginnt. An diesem Heilungsprozeß sind aber auch Bakterien, Viren, Pilze, kurzum eine Menge von „Mit-Lebewesen“ - Symbionten - beteiligt. Und somit kann die Krankheit an sich - nicht nur der Krebs - als ein „Sonderprogramm der Natur“ zur Konfliktbewältigung aufgefaßt werden.

Es blieb nur noch zu klären, auf welche Weise die **Auflösung** des auslösenden Konfliktes in der Welt der Säugetiere normalerweise erfolgt. Denn es war klar, daß diese Auflösung „realiter“ und nicht psychotherapeutisch erfolgen mußte. Hier fand Hamer verschiedene biologische Modelle. Einerseits gibt es in der Tierwelt sehr wohl so etwas wie einen „Kultus der Konfliktbewältigung“, etwa die bekannten Totenrituale der Elefanten, bei denen sich die Tiere tagelang um einen verstorbenen Artgenossen versammeln und um ihn trauern. Bestimmte Konflikterlebnisse sind andererseits aber durchaus auch Teil des „normalen“ Lebens eines Säugetieres. So wird etwa der Schock aufgrund des Sterbens eines Jungen am besten dadurch überwunden, daß das Muttertier ein neues Junges empfängt und zur Welt bringt.

Heilung durch Konfliktlösung

Selbst wenn man meint, daß Hamers bisher geschilderte Forschungsergebnisse allein schon zur Verleihung des Nobelpreises der Medizin ausreichen würden - ich neige durchaus dieser Ansicht zu - so ist das Wesentlichste bei jeder Krebs-Theorie natürlich die Frage nach der Heilung. Denn wir sind natürlich nicht bereit, uns damit abzufinden, als alter Hirsch von einem jungen Stöbel aus dem Revier vertrieben zu werden und am natürlichen Revier-Konflikt zu sterben - und sei dies noch so sehr im Plan der Natur gelegen. Und Hamer betont ausdrücklich, daß der Verlauf der Krebs-Erkrankung von der **Auflösung des Konflikt-Erlebnisses** abhängt. Die Krebsheilung erfolgt gewissermaßen „automatisch“ durch die Lösung des verursachenden Konfliktes. Hamer schreibt dazu:

„Ich recherchierte nun nicht nur alle zurückliegenden Fälle, von deren jedem ich ein Protokoll angefertigt hatte, vorwärts und rückwärts, sondern besonders auch die »schlafenden« Carcinom-Fälle sowie die folgenden Fälle. ... Da dämmerte mir plötzlich eine geradezu atemberaubende Erkenntnis: In den Fällen, in denen die Patienten überlebt hatten, war immer der Konflikt ausgeräumt gewesen, andererseits war der Konflikt nicht gelöst worden bei den Fällen, die gestorben waren oder deren Verlauf progredient war.“⁸

An dieser Stelle geht es jetzt um zweierlei:

- Worin besteht die „Konfliktlösung“, die Hamer als Voraussetzung für die natürliche Krebsheilung ansieht.
- Was bezeichnet Hamer als „Krebsheilung“?

⁸ „Vermächtnis einer Neuen Medizin“, S. 21

Beginnen wir mit dem zweiten: Für Hamer ist der Gegner nicht die Krebszelle, die von den „Brutalmediziner“ wie er sie nennt, „mit Stahl, Strahl und Chemie“ lediglich *symptomatisch* behandelt wird. Er ist auch nicht der Meinung, daß Heilung erst dann eingetreten ist, wenn der Tumor „weg“ ist. Er meint, ein *inaktivierter* Organkrebs sei nicht mehr störend, was in Hinblick auf den gesunden Hirsch, dem ja auch niemand den inaktivierten Krebs heraus-schneidet, durchaus verständlich ist. Hamer hat auch immer wieder betont, daß sich der inaktivierte, „ausgereifte“ Krebs ganz leicht aus seiner Umgebung herauslösen läßt, während bei einer Krebsoperation im Frühstadium immer auch das umgebende Gewebe in Mitleidenschaft gezogen wird, sodaß es - zum Beispiel in der Gynäkologie - immer wieder zu völlig überflüssigen „Verstümmelungen“ von Patientinnen kommt.

Somit bleibt als letzte offene Frage die nach der **Konfliktlösung**, denn nur durch sie kann der Prozeß des Krebses jenen Verlauf nehmen, der das Überleben des Betroffenen, ja seine volle Gesundung, ermöglicht.

Hamers Krebstherapie

Es kann nicht Sinn und Zweck dieses „Abstract“ sein, Dr. Hamers Krebstherapie in allen Details nachzuvollziehen. Manches daran erfordert überdies doch eine intensivere Kenntnis medizinischer Zusammenhänge, als daß es in wenigen Worten allgemein verständlich dargestellt werden könnte. So einfach wie die traditionelle Betrachtungsweise, daß der Krebs aus einer unkontrollierten Wucherung wild gewordene Zellen besteht, die eben herausgeschnitten oder auf andere Weise zerstört werden müssen, so simpel ist Hamers Krebstheorie trotz aller innerer Logik eben doch nicht.

Erschwerend wirkt zudem, daß Hamer an keiner Stelle seiner Publikationen eine zusammenhängende Übersicht über seine Krebstherapie gibt, sondern daß man gezwungen ist, sie wie ein Puzzle aus verschiedenen Stellen und Beschreibungen zusammenzusuchen. Allerdings lohnt sich diese Mühe, und was dabei herauskommt, ist genau so faszinierend wie das gesamte bisher skizzierte Gedankengebäude.

Erkennen des Schockerlebnisses

Der erste Schritt von Hamers Krebstherapie besteht - so widersprüchlich dies klingen mag - in einer genauen Diagnose: Es geht darum, das auslösende Schockerlebnis zu erkennen. Das hat mehrere Ziele:

- Dem Patienten das Schockerlebnis bewußt zu machen
- Eine Schockwiederholung - ein Konfliktrezidiv - vermeiden zu können
- Den natürlichen Krankheitsverlauf zu erkennen
- Den natürlichen Krankheitsverlauf unterstützen zu können

Das Bewußtmachen des Schockerlebnisses kann in gewissen Fällen schon von sich aus die Heilung zur Folge haben. Die Krebserkrankung heilt von selbst, sobald der auslösende Konflikt aufgelöst wurde. Das bedeutet noch nicht, daß ein Tumor sich in nichts auflöst. Er entwickelt sich gemäß dem immanenten „Programm“ weiter. Sobald er seine Dynamik verloren hat, stört er nicht mehr. Er sondert sich von seiner Umgebung ab, was zur Folge hat, daß er in diesem Stadium auch ohne größere Schwierigkeiten entfernt werden kann, ohne daß das umgebende Gewebe in Mitleidenschaft gezogen werden muß. Tatsache ist aber, daß der

Patient auch *mit dem Tumor* weiterleben kann, weil dieser sich selbst von dem umliegende Gewebe separiert hat und nicht mehr stört.

Oft ist das Erkennen des Schockerlebnisses die Voraussetzung dafür, um aus einem Teufelskreis herauszukommen. Sehr oft konnte der betroffene Patient über den erlebten Schock mit niemandem sprechen, obwohl er das sehr gerne getan hätte. In anderen Fällen wird das biologische Schockerlebnis vom Patienten „wegrationalisiert“: Er kann oder will sich aus gesellschaftlichen Gründen nicht dazu bekennen, daß er einen bestimmten biologischen Konflikt erlitten hat. Da es mit Hilfe der Computertomographie des Hamerschen Herdes möglich ist, den Zeitpunkt des Schockerlebnisse ziemlich genau anzugeben, haben erwachsene Patienten aber meist keine Schwierigkeiten, das stattgefunden Schockerlebnis im nachhinein zu erkennen. Viel schwieriger ist es meist, den Patienten - von den Ärzten gar nicht zu reden - dann davon zu überzeugen, daß in diesem Schockerlebnis die Ursache der Erkrankung liegt.

Der Verlauf der Krebs-Erkrankung hängt also primär von der Auflösung des Konflikt-Erlebnisses ab. Die Krebsheilung kann unter Umständen durch Lösung des verursachenden Konfliktes gleichsam automatisch erfolgen. Zumindest erfolgt aber ein Umschwung, und der natürliche Heilungsprozeß kommt in seine zweite Phase.

In bestimmten Situationen muß die Bewußtmachung des Schockerlebnisses, also des biologischen Konfliktes, in den der Patient geraten ist, nicht als unbedingte Voraussetzung für einen positiven Heilungsverlauf angesehen werden. Gerade bei Kindern etwa ist das weit wichtigere Element die Vermeidung des Konfliktrezidivs. Sobald die äußere Situation eines Kindes nicht immer wieder neuerliche Schockerlebnisse derselben Art provoziert, nimmt die Erkrankung von selbst einen positiven Verlauf.

Angstabbau

Der nächste Schritt in Hamers Krebsbehandlung besteht im Abbau der Krebsangst. Nach Hamers Erfahrung erleidet eine Vielzahl von Krebspatienten zu ihrem ursprünglichen Schockerlebnis noch zusätzlich einen iatrogenen Sekundärschock aufgrund der Eröffnung: „Sie haben Krebs“. Wenn die Krebserkrankung nicht mehr als absolut lebensbedrohend empfunden wird, wie das heute noch meist der Fall ist, verliert sie ihren Schrecken für den Patienten, und die natürlichen Heilungschancen sind von vornherein wesentlich besser.

Bei Kindern treten Sekundärschocks immer wieder durch die Trennung von den Eltern und die Einweisung in eine Klinik auf. Hamer schreibt über den Fall eines Sechsjährigen, der im Alter von zwei Jahren einen Flüchtlings- bzw. Existenzkonflikt und gleichzeitig einen Verlustkonflikt erlebt hatte, und den er in der Folge, als die Kliniker ihn bereits aufgegeben hatten, heilen konnte:⁹

„Von Herbst 1989 ab begann - wie wir im Nachhinein wissen - eine Nierentuberkulose mit Proteinurie und Verminderung des Serumeiweißspiegels bis zu extremen Werten, so daß der kleine Pat. stationär in die Kinderklinik mußte. Es wurde scheinbar eine gewisse Besserung erzielt - man führte das natürlich auf eine hochdosierte Prednisolon-Therapie zurück - dadurch, daß der Junge erneut ein großes Rezidiv seines Flüchtlingskonfliktes erlitt, denn im Krankenhaus war es für ihn noch schlimmer, als bei der Oma. Eine Verminderung der Eiweißausscheidung wurde also sowohl durch ein Konfliktrezidiv, als auch durch die Gabe hoher Dosen Cortison erzielt. Dadurch wurde natürlich der Heilungsverlauf jäh gestoppt.

⁹ „Celler Dokumentation“, S. 8

Wenn der Junge wieder nach Hause kam und/oder die Prednisolondosis gesenkt wurde, setzte die Tuberkulose oder Mykose wieder ein und die Proteinurie und Hypoalbuminämie nahmen wieder extreme Werte an. Aus schulmedizinischer Sicht konnte dies wiederum nur wieder durch höhere Gaben von Prednisolon behoben werden und die Folge war, daß er sofort wieder in die Universitätsklinik kam mit dem zwangsläufig erneuten Flüchtlings-Konflikt-Rezidiv. Damit war er in einem perfekten Teufelskreis!“

Richtige Behandlung der einzelnen Phasen des Krankheitsverlaufs

Das eben zitierte Beispiel ist typisch für die Vorgangsweise der traditionellen Medizin: Der Schulmediziner hat aufgrund seiner einseitigen Ausbildung kein Verständnis für den „natürlichen“ Krankheitsverlauf. Jedes auftretende Symptom wird isoliert bekämpft, auch wenn es global gesehen eigentlich als Indiz für einen Heilungsfortschritt gewertet werden müßte - in diesem Fall etwa die Tuberkulose. Für Dr. Hamer ist die Krankheit selbst bereits der Prozeß der Heilung, den der innere Intellekt des Organismus in Gang gebracht hat. Dieser Prozeß darf nicht nur nicht unterbrochen, sondern muß vielmehr gefördert werden, um möglichst ohne Komplikationen zu einem guten Abschluß zu gelangen. In der klinischen Praxis kann der Prozeß der Krankheit nicht ablaufen wie von der Natur geplant, da er durch das Eingreifen der Ärzte meist in eine völlig falsche Richtung gedrängt wird. Dr. Hamers weiterführende Krebstherapie nach der Konfliktauflösung (Conflictolyse) zielt hingegen darauf ab, den organischen Heilungsprozeß so gut wie möglich zu unterstützen.

Verfolgen wir noch kurz den Heilungsverlauf im Falle des oben erwähnten sechsjährigen Florian. Dieser Fall ist unter anderem deshalb ein gutes Beispiel, weil die Behandlung zwischen Dr. Hamer, dem Hausarzt Dr. Leeb und dem zuständigen Amtsarzt Dr. Stangl abgesprochen wurde. Hamer schreibt dazu unter der Überschrift „Bemerkungen zur Therapie“:¹⁰

„Dazu war als erstes notwendig, den Teufelskreis zu durchbrechen. Uns kam zugute, daß das Kind von der Klinik aufgegeben war und den Eltern keine Hoffnung mehr gemacht wurde. Wir beschloßen, den Versuch zu wagen, daß der Hausarzt die Infusionen ambulant durchführte, damit das Kind fortan ganz und gar zu Hause bleiben könnte und die Rezidive des Flüchtlingskonfliktes aufhörten. ...

Wenn unsere Vorstellung stimmte, daß es sich hier um eine Nierentuberkulose handelte, dann mußten wir als erstes das extrem hoch dosierte Cortison ausschleichen, weil es uns sinnlos erschien, einen gewünschten Heilvorgang zu verhindern. Das Problem lag ja tiefer: Wir mußten verhindern, daß immer neue Rezidive auf der gleichen Schiene einschlugen. Danach mußte nach unserer Vorstellung einmal der lange Weg durch die beschwerliche Heilungsphase bis zum Ende der Heilungsphase durchgestanden werden.

Deswegen mußte sichergestellt werden, daß der Junge in jedem Falle zu Hause bleiben konnte.

Außerdem war wichtig, daß die täglichen ambulanten Infusionen keine neuen Konflikte beim Pat. auslösen würden.

Die ganze Aktion funktionierte, koordiniert von Burgau, dank der aufopferungsvollen Leistung des Hausarztehepaares. Der Junge liebt das Hausarztehepaar trotz der vielen Quälereien heiß und innig. Der kleine Pat. leistete in jeder Hinsicht Heroisches!

Selbstverständlich mußten auch die Eltern ein großes Maß an Durchhaltevermögen aufbringen und im Hinblick auf den Konflikt ihres Sohnes Konsequenzen ziehen:

Um dem Sohn das Zuhausebleiben zu ermöglichen, wurde eine Tagesmutter engagiert, da die Mutter selber weiter arbeiten wollte. Mit dieser freundete Florian sich schnell an - sein

¹⁰ „Celler Dokumentation“, S. 9

Flüchtlingskonflikt war nunmehr definitiv gelöst - und es ergab sich zum erstenmal die Chance, daß die chronisch-hängende Heilung der Nierensammelrohr-Tbc definitiv zu einer Heilung führen konnte. ...

Nach etwa vier dramatischen Wochen des Bangens kamen vom Hausarzt die ersten erfreulichen Meldungen: Der Junge brauchte erstmals weniger Albumininfusionen, zunächst nur noch ein am Tag, dann nur noch jeden zweiten Tag eine, schließlich nur noch zwei pro Woche. Von da ab war es nicht mehr nötig, irgendjemanden zu motivieren, sondern die Fortschritte beflügelten alle.“

Konklusion

Es ist wichtig darauf hinzuweisen, daß sich die eben geschilderte Heilung vor wenigen Jahren in Österreich, nicht weit von Wien entfernt, zugetragen hat. Die Dokumentation darüber stammt vom Juli 1994. Als der „Fall Olivia“ über die Bühne ging und Dr. Hamer wie ein Verbrecher verfolgt und von den Medien als „selbsternannter Wunderheiler“ diffamiert wurde, war sie etwa ein Jahr alt - eigentlich Zeit genug, um sie zur Kenntnis nehmen zu können.

Leben wir im „Informationszeitalter“ unter Analphabeten? Warum waren die zuständigen Leute nicht informiert? Warum zweifelten alle an Dr. Hamers ärztlichen Fähigkeiten? Warum hätte er die kleine Olivia nicht genau so gut behandeln und heilen sollen wie zum Beispiel den kleinen Florian? Darf Dr. Hamer wirklich nur Kinder therapieren, die von der Schulmedizin schon aufgegeben sind? Müssen alle krebskranken Kinder wirklich nach wie vor die volle Tortur der „Brutalmedizin“ über sich ergehen lassen, und dies zwangsweise, gegen den Willen ihrer Eltern? Nur, weil über Dr. Hamers Heilerfolge in der Öffentlichkeit peinlichst geschwiegen wird? Eine bedenkliche Sache!

Die Schulmediziner wollten einen therapeutischen Erfolg Dr. Hamers, wie er im Fall Olivia abzusehen war, auf jeden Fall verhindern. Das ist ihnen durch das gewaltsame Heimholen der Familie Pilhar aus Spanien und die darauffolgende Zwangstherapie auch voll gelungen. In den Fall Olivia waren aber auch hochrangige Juristen und eine Reihe von Politikern involviert. Man wird sicher nicht ihnen allen vorsätzliche Böswilligkeit anlasten wollen. Somit teilen sich die Beteiligten offensichtlich in zwei Gruppen:

- Die einen waren zwar informiert, hatten aber Interesse, daß alles bleibt, wie es ist.
- Die anderen waren bieder und blauäugig, und hatten keine Ahnung, was wirklich „gespielt“ wurde.

Aber alle werden sich letztlich - sollte vielleicht wirklich einmal der eine oder andere zur Verantwortung gezogen werden - auf die jeweils anderen ausreden!

Die Geschichte wiederholt sich

Die Art, wie Hamer verfolgt wurde und verfolgt wird, erinnert an die Zeiten der Inquisition: Auch die Inquisitoren haben die Schriften des Giordano Bruno nicht gelesen, und haben ihn dennoch auf den Scheiterhaufen geschickt - aufgrund der Anzeige *anderer*. Wie sich die Bilder gleichen! Das kann kein Zufall sein - und es ist auch keiner: Auch damals ging es um eine profunde Änderung des naturwissenschaftlichen Weltbildes: Nicht mehr die Erde sollte im Zentrum der Welt stehen, sondern die Sonne! Aber die Kirche wollte das heliozentrische System nicht anerkennen. Warum? Weil sie dadurch den Verlust eines Teiles ihrer Macht befürchtet hat! Die Geschichte hat bewiesen, daß es die Kirche letztendlich tatsächlich Macht gekostet *hat*.

Die Schulmedizin befindet sich heute in einer vergleichbaren Situation: Die existenzielle Angst der Schulmediziner, daß ihre Ware obsolet und ihre Macht geringer werden könnte, ist begründet. In der Medizin bahnt sich ein Paradigmenwechsel an. Und da scheint die „Neue Medizin“ des Dr. Ryke Geerd Hamer ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung zu sein. Seine Rehabilitierung wird daher ohne jeden Zweifel kommen. Es ist zu hoffen, daß er sie noch erlebt!

Wien, im August 1995

Copyright © 1995 by Dr. Bruno Prowaznik, Wien
Alle Rechte vorbehalten